

Leserbrief von Ferdinand Lips, Küssnacht

Eidgenössische Abstimmung vom 17. Mai 1992

Ihr Artikel in der NZZ No. 91 vom 18./19.4.92 "Werteverwandtschaft mit Bretton Woods" ist, sowohl was Titel als auch Inhalt anbetrifft, irreführend, wenig fundiert und gefährlich, da der Leser und Stimmbürger sich doch auf die Ansicht einer so angesehenen Zeitung wie die NZZ es ist, verlassen muss. Ihre Zeitung hat über dieses Thema schon weit bessere Artikel veröffentlicht.

Der Artikel beginnt richtig mit der Beschreibung des ursprünglichen Ziels der IWF-Organisation: "Der IWF setzt sich weltweit für stabile Währungsverhältnisse und für einen freien Handels- und Zahlungsverkehr ein". Ihre Frage lautete dann: "Was anderes tut die Schweiz?" Meine Antwort lautet: "Die Schweiz und Deutschland sind die einzigen Länder, die seit dem Krieg eine derartige Politik verfolgt haben, aber nicht der IWF, zumindest nicht seit dem 15. August 1971, dem Tag, an welchem das Bretton-Woods System zusammenbrach. Damals hatte die lockere monetäre Politik, welche die USA in den 1960er und anfangs der 1970er Jahre betrieb, dazu geführt, dass der Dollar gegenüber Gold und einigen anderen Währungen, überbewertet war, was zur Beendigung der Goldkonvertibilität durch Präsident Nixon führte. Damit war auch die ursprüngliche Aufgabe des IWF dahin, aber es fand sich niemand der vorschlug, die Organisation zu

schliessen. Stattdessen suchten die Bürokraten dieser inzwischen fett gewordenen Organisation nach einem anderen Lebenszweck und Aufgabenbereich. Man änderte deshalb einfach die Statuten, um eine neue Existenzberechtigung hervorzuzaubern. Die neue erweiterte Aufgabe bestand deswegen mehr darin, dass man Ländern, welche in Zahlungsschwierigkeiten gelangten, Sanierungsprogramme empfahl, deren Bedingungen, die sogenannte Konditionalität, diese Länder zu akzeptieren hatten. Die Hauptmedizin, die man diesen Ländern in der Regel verschrieb, war die Abwertungstheorie des Fund. Das Paket umfasste aber noch andere Mittel wie Steuererhöhungen, neue Steuern, Lohn- und Preiskontrollen, eventuell auch Zollerhöhungen; alles Massnahmen, welche unweigerlich zu einer Verschlechterung der Lage des Patienten führten.

In einer bemerkenswerten Studie des Hudson Institutes, Indianapolis, vom März 1992 unter dem Titel "Die verhängnisvollen Rezepte des IWF mit Abwertung und Austerität", wies der Verfasser darauf hin, dass praktisch jedes bisherige Sanierungsprogramm, das der IWF den einzelnen Ländern verordnete, in einem Desaster geendet hatte. Das Resultat war unweigerlich Stagflation, mehr Inflation, mehr Notenpresse und Abwertungen ohne Ende. Prof. S. Edwards von der Universität von Kalifornien analysierte alle 34 Programme, welche der IWF 1983 bewilligt hatte. Nahezu jedes Programm verlangte, dass das betreffende Entwicklungsland zuerst abwerten musste, angeblich um die

Konkurrenzfähigkeit zu erhöhen. Jedes einzelne dieser Länder hatte nachher mit noch grösserer Inflation zu leben, ohne eine grössere Konkurrenzfähigkeit erlangt zu haben. Monetäre Manipulation als Ersatz für dauerhafte Strukturreformen und Währungsgesundung. Hätte Japan in den ersten Sechzigerjahren eine solche Politik verfolgt, dann wäre es nie die Wirtschaftsmacht geworden, die es heute ist. Das wirtschaftliche Wachstum der Türkei begann sich erst 1984 zu beschleunigen, als das Land zu einer angebotsorientierten Wirtschaftspolitik überging. In der Geschichte der 1920er Jahre gibt es viele Beispiele wie Stabilisierungsprogramme erfolgreich durchgeführt werden konnten, wie zum Beispiel diejenigen von Schacht oder Poincaré. In keinem einzigen Fall hätten die Theorien des IWF zum Erfolg geführt. Da der SFR nach Gold bekanntlich die beste Währung ist, ist es deshalb schwierig zu verstehen, weshalb der Autor von einer Werteverwandtschaft spricht. Entweder hat der Bundesrat dieses Programm nicht genügend studiert oder er will sich selbst ein unrühmliches Denkmal setzen. Und noch etwas: Wenn der Bundesrat sich der Illusion hingibt, dass wir ausser zahlen noch mitreden können, dann liegt er nochmals falsch. In dieser Geschichte befiehlt nur eine Nation - die USA. Jedenfalls sind die Erläuterungen zur Abstimmungsvorlage und die darin enthaltenen Empfehlungen des Bundesrates ein derartiges Unding, das sich das Schweizer Volk nicht gefallen lassen sollte und den Befürwortern am 17. Mai hoffentlich eine deutliche Abfuhr gibt. Die momentane Politik des Bundesrates führt nur in die Unfreiheit. Die Schweiz sollte sich ihrer wahren Werte und ihrer wahren

Bedeutung bewusster werden und versuchen, der Welt von sich aus etwas zu bieten. Statt einfach zum Mitläufer zu werden, könnte man sich zum Beispiel einmal profilieren, indem die Schweiz die Initiative zu einer Weltwährungsreform ergreift und Schauplatz der Weltwährungskonferenz wird. Das ist nämlich das Grundproblem. Früher oder später wird es sowieso dazu kommen. Aber die Schweiz als Finanzplatz, als Land mit einer grossen humanitären Geschichte könnte mit einer solchen Initiative zum Nutzen einer besseren Welt mit gestärktem Selbstvertrauen in die Zukunft schauen.

28. April 1992